Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 48

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

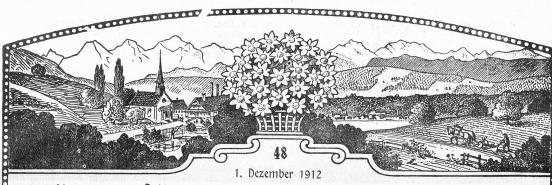
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Blätter für den häuslichen Kreis



D's Addinke isch e länge Wäg, Er sührt i wyte Ferni d'rück, Z 1 yne beidne Syte steit Berganges Leid, verganges Glück.

Und mi erläbt zum zwöite Mal, Das was verby isch und was schlast. Mi lächlet über mängi Stund Und freut sech über d'Augedchrast. (Nachdruck verboten.) Mängs reut eim tief und bitterlech Und mi miechs anders, we me chönnt, Und düütlech glpürt me, wie im Härz Gar mängi Wunde wieder brönnt.

Mi chlammeret mit aller Gwalt Sich a versorni Liebi a, Mi schetz sie jeze dopplet höch, Und möcht sech wieder werme dra. Sie chunnt halt nid. D'Bergangeheit Schlast rüjig uus i ihrem Grab. De schlicht me z'rüd i d'Gägewart Und wüscht e stilli Träne=n-ab.

E. W.=M.



Auf der Brücke über das Goldene Sorn in Konstantinopel.

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Emald August Rönig.

7 (Nachdruck verboten.)
Der Doktor war an dem Hause, in dem er wohnte, längst vorbeigegangen. Mit dem Hut in der Hand durchwanderte er die heißen Straßen. Die Spaziergänger strömten in dichten Scharen von draußen herein — ihn tried es hinaus, er mußte allein sein mit seinen Gedanken. Was er begonnen hatte, das wollte er nun auch beenden; keine Nuhe wollte er sich gönnen, die er die Geheinnisse Knickeburgs ersoscht hätte. D, welcher Triumph mußte es sür ihn sein, wenn er dem Gerichte bewies, daß es damals einen Justizmord begangen, einen völlig Schuldsosen verurteilt hatte! Er wurde über einen völlig Schulblosen verurfeilt hatte! Er wurde über Nacht ein berühmter Mann — die ganze Stadt sprach von ihm, und gelang es ihm dann noch, sein Examen zu bestehen, so durste er als Advokat sofort auf seine glänzende Pragis

Er ging in tiefem Nachdenken weiter und blieb vor einer eleganten Gartenwirtschaft stehen. Noch immer seinen Ge-danken nachhängend, trat er ein, schritt an den besetzten Ti-

danken nachhängend, trat er ein, schrift an den velessen Lis-schen vorbei, ohne sich nach rechts oder sinks umzublicken. Er fand eine Laube, in der noch kein Gast sas. Nachdem er den Wein bestellt hatte, machte er es sich bequem. Wieder versanst er in Brüten, aus dem ihn bald eine bekannte Stimme weckte; sie kam aus dem ihn bald eine Laube. Die Zwischenwand war so durchsichtig, daß der Dok-tor die beiden Personen erkennen konnte, die dort sassen. Erwin Areuzderg mit seiner Schwester Erna! Augen-blicklich erinnerte sich der Doktor an das Villett, das er in der

blicklich erinnerte sich der Doktor an das Billett, das er in der

blidtich erinnerte sich ver Votter un dus Santa, das das Lasten Tasiche trug.
"Ich begreise Deine Ungedusd nicht," hörte der Doktor den Nachbar in ärgerlichem Tone sagen; "wir kommen immer noch früh genug nach Haufe."
"Aber es paßt sich durchaus nicht, daß Kanny mit dem Offizier allein durch den Garten geht," erwiderte Erna.
"Bah, Jedermann weiß, daß Eduard Hartenberg mein bester Freund ist," spottete Erwin. "Weshalb sollte ich ihm meine Schwester nicht anvertrauen dürsen? Man kann auch die Krüderie zu weit treiben, ich liebe das nicht."

die Priderie zu weit treiben, ich siebe das nicht."
"Ein junges Mädchen kann nicht ängstlich genug seinen guten Ruf hüten, Erwin; das solltest Du als Bruder auch bedenfen.

veventen. "Lieber Himmel, was kann denn passieren?" fragte er, und sein spöttischer Ton klang setzt scharf und schneidend. "Im schlimmsten Falle verloben sich die Beiden." "Und das wäre in der Tat ein sehr schlimmer Fall," er-widerte Erna ernst. "Du kennst Papas Abneigung gegen eine solche Heirat — er würde seine Sinwilligung nicht geben."

"Das bliebe abzuwarten!" Die Ruhe des Bruders regte Erna nur noch mehr auf -Die Ruhe des Bruders regte Erna nur noch mehr auf— fie strich mit einer hastigen Geberde das blonde, lockige Haar aus der Stirn zurück, und ein zorniger Blick tras Erwin aus den tiesblauen Augen. "Wenn Du sie nicht aussuchen wilst, so werde ich gehen," sagte sie mit bebender Stimme; "ich kenne den Leichtsinn Fannys. Das entscheidende Wort ist rasch gesprochen, und später säst es sich nicht zurücknehmen." Zögernd erhob sich Erwin, zündete an der Gasslamme eine Zigarre an und blickte in den dichtbesaubten Garten bingus.

hinaus

"Ich kann Dich doch nicht allein laffen!" sagte er un=

wirsch. "Sorge nicht um mich"— hier verkehren nur anständige Herren, und im Notsall ist immer ein Kellner in der Nähe." "Mit Deinen lächerlichen Dummheiten verdirbst Du mir den ganzen Abend," erwiderte er. "Wir hätten vielleicht nachher noch eine Flasche Sekt getrunken, nun gehen wir sofott nach Hause, wenn ich die deiden gesunden habe." Damit bin ich einverstanden.

Der junge herr zuckte ärgerlich mit den Uchseln und

Der junge Herr zuare argerich mit den Aldhein und trank sein Glas aus, dann versieß er die Laube. Auf diesen Augenblick hatte der Doktor mit Ungedusd gewartet. Mit dem Billet in der Hand er gleich darauf vor der jungen Dame. "Bitte, erschrecken Sie nicht," sagte er mit einer tiesen Verneigung. "Einem Freunde, dessen Sie sich noch erinnern werden, habe ich versprochen, Ihnen diesen Fruß zu überhringen." Bruß zu überbringen."

Mit einer Miene, in der sich Mistrauen spiegeste, blickte Erna auf den Doktor, und dann auf das Billet, das anzunehmen sie zögerte.

"Ein Freund, deffen ich mich erinnern merde?" ermi-

"Ja wohl, der Ihnen den Beg zeigte, als Sie sich im Walde verirrt hatten. Bitte, wenn Sie ihm antworten wolzlen, so adressieren Sie Ihre Antwort an mich, Dottor Riese, Rosengasse 13; ich werde dieselbe sicher in seine Hände gezlangen lassen." fie. langen laffen.

Burpurglut hatte die Bangen Ernas übergoffen, verparpargin gane die Wangen Ernas übergopjen, der-wirrt senkte sie die Wimpern. Simon Riese lächelte und legte das Villet auf den Tisch. "Vergessen Sie nicht: Dottor Riese, Rosengasse 13," sagte er leise. "Auf meine Berschwiegenheit und Ergebenheit dürsen Sie vertrauen."

Als er sich zurückgezogen hatte, griff Erna hastig nach dem Billet, und von seinem Beobachtungsposten aus konnte der Doktor bemerken, daß sich ihre Wangen beim Lesen des Billets noch dunkler färbten. Sie hatte es kaum in die Tasche gesteckt, als Erwin mit der Schwester und dem Lieutenant zurückfehrte.

Fanny war, wie ihre Schwester, eine hohe, schlanke Be-stalt, mit schwarzem Haar, eine blendende Schönheit, nur ag um die Lippen ein Zug, der einen trogigen, herrsch= füchtigen Charafter verriet

"So, da wären wir wieder," sagte der Lieutenant, wäh-rend Fanny ihrer Schwester einen zürnenden Blick zuwarf. "Ein schauderhast schwester einen zurnenden Blick zuwarf, "Ein schauderhast schwester Abend, gnädiges Fräulein, hätten auch einen Spaziergang machen sollen! Wenn Sie gestatten, geben wir noch einmal gemeinsam durch den Garten."

Erna hatte sich ersphen. "Wir müssen nach Hause," erswierte sie kühl. "Es ist spät geworden — Papa sieht es nicht gern, daß wir so lange draußen bleiben."
"Papa ist ja nicht zu Hause," sagte Fanny in unwilligem Tone. "Er würde uns auch keinen Borwurf machen, da Erswin uns begleitet."

Erna gab feine Antwort, sondern legte ihre Hand in den Arm des Bruders.

Hartenberg bot ihrer Schwester den Urm.

"Fräulein Erna ist ja heute sehr ungnädig," sagte er leise, nachdem sie den Garten verlassen hatten. "Launen!" erwiderte Fanny grollend. "Erna amusiert fich heute Abend nicht, das ift die Ursache ihrer Ungnade.

"Um so besser amusieren wir uns," scherzte er. "Bitte, gehen Sie nicht so rasch, teures Fräusein, wir tommen ims mer noch zu früh nach Hause. Darf ich da wieder anknüpfen, wo wir durch Erwin unterbrochen wurden?"

Ich weiß nicht, Herr Lieutenant — "Sie müssen es mir erlauben, denn auf Ehre, Fräulein Fanny, ich werde unglücklich, wenn Sie mir einen Korb geben. Also jagen Sie Ja, und ich rede morgen mit Ihrem

Herrn Papa."
Fanny hielt die Wimpern gesenkt. "Ich weiß nicht, wie mein Papa darüber denkt," slüfterte sie. "Ich sürchte saft, daß er seine Einwilligung verweigern wird."
"Na, na, aus welchen Gründen sollte er das tun?" erwiderte der Lieutenant selbstbewußt. "Was kann er gegen mich haben?"

"Sie sind Offizier -"Aeh, ist das nicht ein höherer Stand als der Kauf-mannsstand? Ich trage den Rock Seiner Majestät unseres Königs, den Jedermann hochachten muß! Ich trage Ste auf meinen händen durch das Leben, Sie sollen beneidet werden von Ihren Freundinnen, nun sassen Sie mich auch nicht sange bitten!" nicht lange bitten!

"Reben Sie mit Papa," sagte sie seise.
"Keben Sie mit Papa," sagte sie seise.
"Kamos! Werde also morgen vormittag mit Helm und Schärpe kommen, hoffe, über Tisch bleiben zu dürsen!" "Und wenn nun mein Bater seine Zustimmung verwetsgern sollte?" fragte Fanny mit neu erwachender Besorgnis.

gern sollte?" fragte Fanny mit neu erwachender Besorgnis. "Pah, ich habe keine Furcht! Er kann seine Ablehnung nicht begründen, werde den Kampf mit ihm aufnehmen, wenn er ihn andietet."

"Sie nehmen das alles zu leicht, weil Sie den Eigen-sinn meines Baters nicht kennen. Ich hoffe gewiß das Beste, denn mein eigenes Glück hängt ja davon ab; aber wir missen auf das Schsimmste vorbereitet sein."
"Ich sehe nicht so schwarz," scherzte er, doch es sag

etwas Gezwungenes in seinem scheinbar heiteren emas Gezwungenes in seinem icheindar heiteren Ton. Wenn er absolut nicht will schäcke ich ihm meinen Nater, der steht auf unserer Seite und wird uns helsen. Wenn nur die Tochter will, muß der Papa ja nachgeben — alte Jacke! Und bleibt er dennoch eigensinnig, na dann —"

Er mußte abbrechen — sie waren vor dem Hause Kreuzbergs angelangt, wo Erwin und Erna sie schon erwarteten. Erwin hatte die Haustür geöfsnet — er erklärte, den Freund noch begleiten zu wollen. Die Mädchen verabschele steht sich nan dem Lieutengat und troten im Sous

stellt ich von dem Lieutenant und traten ins Haus.
"Ich kann Dir nicht oft genug wiederholen, daß Du sorgfältiger auf Deinen Ruf achten mußt," zürnte Erna, als beide Schwestern sich im Wohnzimmer besanden. "Wie konntest Du nur mit dem Lieutenant allein so lange im Gar-ten promenieren? Legst Du denn gar keinen Wert auf das Gerede der Leute?"

Ein spötisches Lächeln zuckte um die Lippen Fannys, die vor dem Spiegel stand und ihr reiches Haar glättete. "In diesem Falle nicht," erwiderte sie, "so wenig wie auf Dein Urteil! Du hättest Erzieherin werden sollen, Erna;

auf Dein Urteil! Du hattest Erzieherin werden sollen, Erna; nur ditte ich Dich, versuche Dein Talent nicht an mir." "Gewiß nicht; ich weiß sa, daß es nußlose Müße sein würde," suhr Erna sort. "Ich nehme als ältere Schwester nur das Recht in Anspruch, Dir zu raten und Dich zu warnen. Du kennst die strengen Grundssäße des Baters; wie nahe siegt die Möglichkeit, daß ein Freund ihm sagt, er habe Dich in der Gartenressauration am Arme eines Ofsiziers gesehen." "Ich kann den bösen Zungen nicht Schweigen gebieten!" antwortete Kannn achselzuschen

antwortete Fanny achsel Jungen finds Schweigen gebleten atwortete Fanny achselzuckend.
"Bon bösen Zungen ist hier keine Kede — Du gehst sehr leichtsertig über eine ernste Sache hinweg! Was willst Du dem Vater antworten, wenn er Dich zur Kede stellt?" —

Fanny wandte sich um — ihre dunklen, blizenden Augen ruhten voll Spott auf der Schwester, die sich in einen Sessel niedergelassen hatte. "Daß Lieutenant Hartenberg selbst ihm die Antwort geben würde," erwiderte sie. "Ich hoffe,

ihm die Antwort geben würde," erwiderte sie. "Ich hoffe, diese Erstärung wird Dir genügen!"
Neberraschung und ernste Besorgnis spiegelten sich in den Jügen Ernas. Er hat um Dich geworben?" fragte sie. "Ind Du? Welche Antwort gabst Du ihm?"
"Ind Du? Welche Antwort gabst Du ihm?"
"Ich bin glückich — was verlangst Du noch mehr?"
"Das wars, was ich sürchtete," sagte Erna mit sorgenvoller Wiene. "Ich hätte es gern verhindert, aber Erwin durchsreuzte meine Absicht; er hat eine schwere Verantwortung auf sich gesaden — ich möchte sie nicht mit ihm teisen."
"Er wird an ihr nicht schwer zu tragen haben," sachte Fanny. "Wenn er es wünscht, nehme ich alles auf mich."

"Wenn er es wünscht, nehme ich alles auf mich. "Denkst Du denn gar nicht an die Abneigung, die Papa gegen diesen Freund Erwins hegt?"

gegen otelen Freund Erwins hegt?"
"Gewiß, aber da ich diese Abneigung unbegründet sinde, so kann ich sie nicht als ein unbesiegbares Hindernis betrachten," sagte Fanny, das Haupt trohig zurückwersend. "Papa hat mitunter sonderbare Ansichten: zu ihnen gehört auch seine Antipathie gegen die Ofsiziere. Ich hosse, Eduard wird ihn eines bessen besehren."

eines bestern belehren."
"Lieutenant Hartenberg ganz gewiß nicht! Er ist nach meiner inmigen Ueberzeugung nicht der Mann, an dessen Seite eine gebildete, seinstüßlende Frau glücklich werden kann. Ich will mein Urteil über ihn nicht weiter ausdehnen, aber hinzusügen muß ich doch, daß ich nicht begreife, wie Du Dich diesem Mann verloben konntest."

In den dunklen Augen konntest." In den dunklen Augen Fannys blitzten Jorn und Entsrüftung auf. "Neber diesen Punkt werde ich wohl keine Reschenschaft abzulegen haben," erwiderte sie scharf. "Es sind Herzensangelegenheiten, die nur mich allein angehen. Meine Schuld ist es nicht, daß Dir das Glück bisher nicht gewogen war; wenn das Dich erbittert, so solltest Du doch Deinen Jorn nicht an mir aussassen!"

"Das war boshaft, Fannyl" sagte Erna verletzt. Aber die Schwester börte die Worte schon nicht mehr — fie hatte das Zimmer in fehr geräuschvoller Beife verlaffen.

Erna hielt den Blick lange auf die Tür geheftet und langsam suhr sie mit ihrer Hand über die Stirn. Dann holte fie das Billet aus der Tasche und las es noch einmal.

"Was soll ich antworten? Kurt von Erlenthal! Ein schöner Name, ein stattlicher Mann. Ihm ein Rendezvous bewilligen? Nein, das darf ich nicht. Ich will mit Bapa

offen darüber reden; es ist besser, ich wende mich vertrauensvoll an ihn, als daß ich Geheimnisse vor ihm habe. Dottor Riese, Rosengasse 13 — Papa soll diesem Herrn die Antwort geben."

Sie faltete das Billet wieder zusammen und verließ eben-falls das Zimmer, um sich in ihr Schlafgemach zu begeben.

7. Eine unwilltommene Botichaft. Frig Knickeburg erwachte am nächsten Worgen mit wil-stem Kops. Er hatte am Abend vorher, nachdem der Doktor ortgegangen war, die Branntweinflasche geleert, ohne an die Folgen dieser ungewohnten Ausschweifung zu denken; nun

bereute er zu spät, sich nicht gemäßigt zu haben. Das verstimmte ihn; Habatut Streicher, der im Bureau schon auf ihn wartete, war ebenfalls in schlechter Laune. Er hatte kurz vorher beim Frühstück einen leidenschaftlichen Auttritt mit seiner Tochter gehabt. Er hatte sie aufgesordert, dem jungen Martin zu schreiben, und ihm sein Wort zurückzugeben; diesem Besehl war eine entschiedene Weigerung entgegengesetzt worden. Und als Habakuf Streicher in der Ausselle regung die Hand erhob, um seine Tochter zu schlagen, flüchtete sie hinauf zur Witwe Reinhard, auf deren Schutz sie zählen durfte.

Den Gruß Knickeburgs erwiderte der Mafler nicht; er

Den Gruß Knideburgs erwiderte der Makler nicht; er sah zu, wie der alte Mann den Kock wechselte, die Geschäftsbücher vor sich hinlegte und die Feder hinter das Ohr school, "Wissen Sie, wie Sie aussehen?" fragte er höhnisch, "Wie ein Strauchdieh, der die Kacht in einer Schnapsknetpe verbracht hat! Sie haben getrunken — Sie verpesten das ganze Jimmer mit Ihrem Branntweindust."
"So schlimm ist es nicht," erwiderte Knickeburg troßtg, dem nun auch das But zu wallen begann. Man kann's mir wahrhaftig nicht verdenken, wenn ich einmal hinter dem Glase Vergessenheit suche."

Blafe Bergeffenheit fuche."

Sin rohes Lachen war die Antwort Streichers, der die Hände auf den Kücken gesegt hatte und mit großen Schritten auf und ab ging. "Bergessenheit?" sagte er. "Was wollen Sie vergessen? Daß Sie im Gefängnis gewesen sind? Wenn Sie es auch könnten, andere Leute vergessen es nicht, und ich habe etwas im Pulte, womit ich Ihnen das Gedächtnis im-mer wieder auffrischen kann."

Der Schreiber ließ das fahle haupt auf die Bruft finten,

ein schwerer Seuszer entrang sich seinen Lippen.
"Sie wissen wohl, was ich meine, "entgegnete er. "Ste

fennen mein elendes Leben

"Machen Sie ihm ein Ende, wenn es Ihnen nicht mehr gefällt" höhnte der Wakter. "Miemand wird Sie vermissen — es ist nur ein Lump weniger in der Welt. Werden Ste nur nicht sentimental; Sie haben sich selbst so gebettet, wie Sie liegen!

"Sch allein nicht, andere haben mir dabei geholfen," et-widerte der alte Mann ,ihn fest anblickend. "Sie haben die Fallen gestellt und die Schlingen zugezogen —"

"Weshalb sind Sie hineingegangen?" "Weil ich ein armer Teusel war. Sie wußten, daß ich Hunger litt, daß ich nicht widerstehen konnte; Sie wollten ein Werkzeug haben

"Na, und ich habe es jest," unterbrach ihn Streicher barsch. "Zerren Sie immerhin an der Rette, aber machen Sie keinen Bersuch, sie zu durchbrechen; es würde Ihnen übel be-kommen. Nur das Eine möchte ich Ihnen noch sagen, blei-ben Sie dem Branntwein sern, ich dulde keinen Säuser in meinem Saufe.

So weit kann es schon desahlb nicht kommen, weil ich

nicht die Mittel dazu habe!

nicht die Wittel dazu habel"
"Das will nichts heißen," fuhr Streicher fort, der vor dem Pulte stehen geblieben war und eine Zigarre anzündete. "Sie lassen sich von anderen traktieren, die ein Interesse daran haben, Sie auszuhorchen."

Der Schreiber blickte betroffen auf — im ersten Moment stieg eine bange Uhnung in ihm auf, der Makser könne von seiner Unterredung mit dem Doktor bereits Kenntnis erhalten haben.

"Wer das versuchen wollte, würde schön ankommen," fagte er mit unsicherer Stimme.

"Und widerständen Sie der Bersuchung nicht, so würde ich einige Zeilen an den Staatsanwalt schreiben, bester Herr; vergessen Sie das nicht. Genug davon! Ich habe mit meiner Tochter Aerger genug, fie muß aus dem Hause.

Sie eine Annonce, in der ich eine Stelle für das Mädchen suche, und zwar als Haushälterin; sie muß Beschäftigung haben, damit ihr die Heiratsgedanken vergehen. So weit wie möglich soll sie von hier sort, und den Burschen bringe ich ins Befängnis, dann wird die Beschichte wohl zu Ende fein.

"Wäre es nicht besser, wenn Sie die Beiden glücklich machten?" fragte der Schreiber, bedenklich das kahle Haupt schittelnd. "Martin Grimm hat Ihnen doch nichts Boses ge-

tan — er soll ein braver und sollten Wensch sein — gein boshafter Halunke ist er!" fuhr der Makler auf. Wollen Sie den niederträchtigen Schreiber der anonymen Briefe in Schutz nehmen?"

"Hat er sie wirklich geschrieben?"
"Ich habe Ihnen ja die Beweise vorgelegt!"
"Ich glaube trozdem nicht daran; es wäre nicht das erste Mal, daß ein Schuldloser auf falsche Beweise hin verurteilt worden ist."

Habatut Streicher sah den alten Mann einige Setunden ftarr an, dann schlug er mit der Faust auf das Pult, daß

wie Kapiere emporstogen.

"Zum Henker mit Ihren Albernheiten!" rief er wütend.

"Hier sind keine falschen Beweise, hier ist kein Schuldsoser, und wenn es dennoch der Fall wäre, so würde ich nichtsdestosweniger den Burschen vernichten."

"Hm, es könnte anders kommen, als Sie glauben und wünschen," warnte der Schreiber wünschen," warnte der Schreiber. "Martin Freunde, die Ihnen die Stirn bieten."

"So vernichte ich auch diesel" "Das dürfte Ihnen schwer fallen, und Sie selbst haben

"Das dürfte Ihnen jamer jauen, and nur Aerger und Aufregung davon." "Woher wissen Sie das alles?" fragte Streicher, die stahl-grauen Augen mit einem stechenden Blick auf den hageren Mehren Sie diese Freunde? Was veran-

gratten zugen im Amann sie diese Freunde? Was verun-Mann hestend. "Kennen Sie diese Freunde? Was verun-last Sie, dem Burschen die Stange zu halten?" "Mein Kechtsgefühl," erwiderte der Schreiber. "Sie wollen ein großes Unrecht begehen, das Sie nie wieder gut

"Ilnd wenn dem so wäre, was geht es Sie an? Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten!" Knickeburg schwieg, er legte ein Blatt Papier vor sich hin und schrieb die Annonce.

durch das Zimmer wieder aufgenommen hatte. "Soffentlich hat der Raufmann Kreuzberg den Burschen entlassen; es wäre unverantwortlich, wenn er es nicht getan hätte.

Er blieb stehen — der Postbote war nach furzem Un= er died siegen — der Postvore war nach turzem Anspochen eingetreten, überreichte dem Makler einige Briefe und entfernte sich wieder. Habauft Streicher vernahm, daß der Briefträger die Treppe hinaufgehen wollte; er eilte ihm nach. "Wohin wollen Sie?" fragte er. "Jur Frau Keinhard," laut:te die Antwort. "Ein gewöhnlicher Brief oder eine Wertsendung?" "Nur ein Brief aus der Stadt."

"Nur ein Brief aus der Stadt.

"Sie können ihn mir geben, ich bringe ihn nachher hin-auf."

"Das ift gegen die Instruktion," sagte der Postbote ruhig. "Ich muß die Briefe in die Wohnung des Empfängers brin-

gen."

Der Makler hatte unterdessen Zeit genug gefunden, einen prüsenden Blick auf die Adresse zu wersen; sie zeigte die grossen, frästigen Schristzige einer Manneshandschrift.

"Na, wie Sie wollen," erwiderte er, dann kehrte er in sein Bureau zurück. Aber kaum hatte der Postbote das Hauv verlassen, als Streicher die Treppe hinausstieg.

"Bo ist Madame Reinhard?" fragte er das Dienstmädschen das ihm öffnete

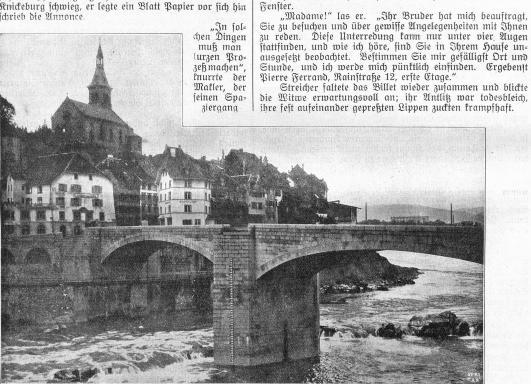
chen, das ihm öffnete.

"In ihrem Zimmer." Der Makker klopfte an und trat ein — sein erster Blick fiel auf den Brief, welchen die Witwe in der Hand hielt. "Ich muß ein ernstes Wort mit Ihnen reden," sagte er

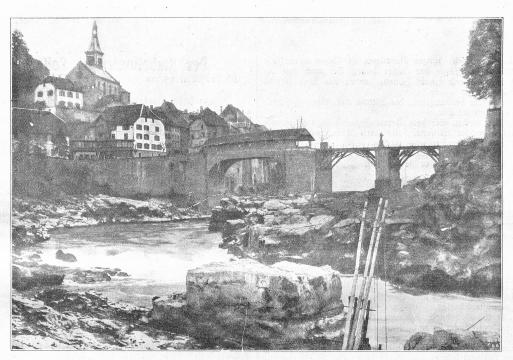
"Ich muß ein ernies Wort int Inner Locker, jagie ein rauhem Tone. "Wollen Sie meine Tochter gegen mich in Schuß nehmen? Sagen Sie mir das ganz offen, Madame, damit ich weiß, woran ich bin; die halben Maßregeln liebe ich nicht, und Sie müssen es auch natürlich finden, daß ich von

meinem Kinde Gehorsam verlange."
Sie schien seine Worte nicht zu hören — ihr unstäter Blick schweiste über ihn hinweg, und das Papier in ihrer zitternden Sand fnifterte.

"Lesen Sie das," erwiderte sie, "ich habe es soeben er-halten — es kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel." Habakuk Streicher nahm den Brief und trat damit ans



Die neue Rheinbrude, von Alinlaufenburg aus gefehen.



Die alte, jest abgebrochene Rheinbrude in Caufenburg. (Um linken Ufer badifch Klein-Caufenburg.)

Glauben Sie, daß Ihr Bruder noch lebt?" fragte er.

"Er ift so lange verschollen gewesen —" "Ich muß es glauben," unterbrach sie ihn erregt. "Wie könnte dieser Herr mich in seinem Austrage besuchen wollen, wenn

"Pah, dieser Herr kann die Geheimnisse Ihres Bruders ersahren haben und nun den Bersuch machen wollen, seine Borteile aus ihnen zu ziehen! Der Bruder selbst ist vielleicht längst tot und verschollen.

langst tot und verschollen."
"Bäre das nicht um so schlimmer?" fragte sie mit sichts dar wachsender Angst. "Ber ist dieser Herrand? Bas will er von mir? Soll ich denn niemals Ruhe sinden?"
"Bersieren Sie den Kopf nicht, Madame," sagte er in einem ernsten, warnenden Tone. "Die Antwort auf alle diese Fragen werden wir erhalten, dann erst können wir der katen zu eine Aschen nochenden ist und durch method wie raten, ob eine Gefahr vorhanden ift, und durch welche Mittel sie beseitigt werden kann. Sie dürfen den Besuch dieses Mannes nicht empfangen; wie aus seinem Briese nur zu deutlich hervorgeht, hat er es darauf abgesehen, Ihnen Angt einzuflößen und Sie zu überrumpeln. Lassen Sie mich mit ihm unterhandeln; ich werde sofort erfahren, was wir von diesem Manne zu erwarten haben.

"Und was wollen Sie tun, wenn er eine Drohung aus-

spricht?

ipricht?"
"Das weiß ich jegt noch nicht, je nach den Umständen werde ich handeln. Wenn ein Opfer gebracht werden nutz, so dürfen wir uns dessen nicht weigern, aber nur im höchsten Notfalle werden wir es bringen. Ich werde dem Herrnschaft mussen, verlassen Sich darauf; Sie jelbst mussen, wenn es eben angeht, ganz aus der Geschichte konntrekteiden. herausbleiben.

"Er scheint gut unterrichtet zu sein," sagte sie mit zitternder Stimme, während ihr angstvoller Blick unverwandt auf dem Kruzisig ruhte. "Er weiß, daß ich hier beobachter

merbe

.Was weiß er?" fiel Streicher ihr barsch in die Rede. Er kann nichts wissen, er kann nur vermuten, und er sagte das nur, um Sie an einen Ort zu socken, an dem Sie ganz in seiner Gewalt find!"

"Alber es ift die Wahrheit, daß ich hier überwacht werde; ich kann nichts tun, ohne daß ich Ihnen Rechenschaft davon ablegen muß." Der Makler hatte den Brief in die Tasche geschoben, er

legte die Hände auf den Rücken und wanderte auf dem werschen Teppich auf und nieder; auch in seinen plumpen Zügen spiegeste sich die wachsende innere Besorgnis, die er zu verbers gen sich vergeblich bemühte.

gen juch vergeving vermunze. "Und das alles geschieht nur zu Ihrem Besten," entgegenete er. "Wenn ich es nicht getan hätte, so wären Sie mit offenen Augen in Ihr Verderben hineingerannt. Klugheit und Selbstbeherrschung sehlen Ihnen, Sie bedürsen eines Vormundes, der Ihre Schrifte überwacht. Und zum Dank Softmandes, der Iste Stifte überwahlt. Und Juni Duni dafür, daß ich dies als treuer Freund getan und Sie vor Schaden bewahrt habe, verbünden Sie sich nun mit meiner Tochter gegen mich, Sie bestärken Anna in Ihrem Ungehorssam und beschützen einen Burschen, den ich hasse."

"Und trog all dem kann ich Ihnen nur raten, geben Sie nach," erwiderte sie. "Ich sehe in der Liebe dieser beiden Kinder eine Fügung der Borsehung —"

Sie mußte abbrechen, sein höhnisches Lachen ließ sie nicht weiter kommen. "Fügung der Vorsehung?" spottete er. "Und diese Dummheit sagen Sie mir in allem Ernste? Wenn es eine Vorsehung gäbe, dann wäre alles anders gekommen, Madame! Mit diesen Ammenmärchen verschonen Sie mich, ich bin ein verständiger Mann und fein Schuljunge; ich weiß daß der Schwache dem Starken weichen muß, und daß mit dem Tode alles zu Ende ift."

Sie hatte die Hände im Schoße gefaltet und das Haupt auf die Brust gesenkt, ein Seutzer entrang sich ihren Lippen. "Wissen Sie das so bestimmt?" fragte sie. "Sie könn-ten sich dennoch getäuscht sehen, denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

"Dem Esel, der seine Schuld bekennt, mag das blühen," sagte er mit verächtlichem Uchselzucken. "Auch wegen der an-dern Angelegenheit, die noch immer nicht geordnet ist, müssen wir ein ernstes Wort miteinander reden."
"Welche andere Angelegenheit?" fragte sie überrascht.

"Welche andere Angelegenheit?" fragte sie überrascht. "Die Verwaltung ihres Vermögens!"
"Du lieber Gott, ich habe ja nicht einmal so viel, daß ich anständig seben kann!" seufzte sie. "Wollen Sie mir auch das Wenige noch nehmen?"
"Sie reden da wieder Unsinn!" höhnte er, während er langsam auf die Türe zuschritt. "Wenn man Sie und Ihre Magd ansieht, dann sollte man allerdings glauben, Sie nagten beide am Hungertuch; aber nicht Not, sondern nur Geiz ist die Beranlassung dazu. Sie sind reich, Ihr Mann war

es schon, und sein ganzes Bermögen ist Ihnen unverkürzt zugefallen; im Laufe der Jahre haben Sie noch viel erfpart — Niemand glaubt Ihnen, klagen." wenn Sie über Armut

Er wollte hinausgehen, die Witwe trat aber rasch zwisschen ihn und die Tür.

"Bas wollen Sie dem herrn Ferrand fagen?" fragte sie mit gepreßter Stimme. "Er wird drohen und mit der Aussührung seiner Drohung nicht lange zögern —" "Wie er in den Busch hineinrust, so wird es wieder her-aushallen," unterbrach er sie spöttisch. "Ich lasse mich nicht

ins Bockshorn jagen.

Damit entfernte er sich und schon nach einigen Minuten verließ er das Haus, um Pierre Ferrand zu besuchen. Im ersten Augenblick stutzte er, als er über der Tür des Hauses, Kainstraße 12, den Namen "des Bäckermeisters Heinrich Grimm las; er zögerte einige Sekunden, ehe er hineintrac, dann aber stieg er mit entschlossenen Miene die Treppe hinzus

Pierre Ferrand kam in der Tür seines Sasons ihm mit dem Hut in der Hand entgegen; er war im Begriff, auszu-

gehen.

"Ich tomme im Auftrage der Bitwe Reinhard," begann Streicher, nachdem er den Brafisianer mit einem scharfen Blick gemustert hatte.

Bertha Reinhard, geborene Ladmann?" fragte Fer-

rand in gemessenm Tome. "Bitte, treten Sie ein!" Er bot dem Makler einen Sessel an, er selbst blieb stehen; der Solitär blitze an seiner Hand, die einige Male über den langen Vollbart fuhr.

"Sie haben der Frau ein merkwürdiges Billet geschrie-ben," erwiderte Streicher, während er den Blick durch das elegante Zimmer schweisen ließ. "Ich wünsche zu erfahren, was Sie damit bezwecken."

"Rennen Sie den Bruder derfelben?" fragte der Braft-

kianer ruhig. "Nein, ich habe ihn nur einmal sehr flüchtig gesehen, und "Stein, wy gave thn nur einmal fehr flüchtig gesehen, und das ist schon lange her."
"Ich glaube, er ist vor 25 Jahren von hier ausgewansbert."

Jawohl, und er war seitdem verschollen."

Pierre Ferrand zuckte mit den Achzen und holte ein Zigarettenetui aus der Tasche, dann ließ er sich ebenfalls in einen Seffel nieder.

"Berschollen!" wiederholte er mit einem nochmasigen thr in Berbindung bleiben würde? Ich weiß nicht, ob Sie Uchselzucken. "Konnte seine Schwester erwarten, daß er mit die Geschichte dieser beiden Geschwister kennen —" Ich kome siel"

"Ich fenne fiel Sie wohnen ichon lange in dem Haufe der Witme Rein-

hard?"

"Seit sechsundzwanzig Jahren; ich bin ihr einziger Freund, sie hat keine Geheimnisse vor mir."

"So, so, nun, dam begreife ich nicht, weshalb Sie mich fragen, was ich mit jenem Billet bezwecke. Der Bruder der Bitwe hatte auch vor mir keine Geheimnisse."

"Wo lebt er?"

"In Brafilien."

"In Brasilien."
"Natiritich als Bagabund?"
"Doch nicht so ganz," erwiderte Ferrand ruhig. "Die Schuld, daß er auf keinen grünen Zweig gekommen ist, liegt weniger an ihm, als in den Berhältnissen. Er hat sich ehrslich geplagt, aber ihm sehlten von vornherein die Mittel, erwas zu unternehmen, was ihm lohnenden Ersolg gesichet hätte. Das war die Schuld leiner Schwafter die ihn derwert Das war die Schuld seiner Schwester, die ihn dazumal mit leeren händen fortgeschickt hat."

"Erlauben Sie, das weiß ich besser!" sagte der Makler mit einer Geberde des Unwillens. "Sie gab ihm tausend Thaler

"Und Sie glauben vielleicht, das fei ein großes Rapital, mit dem man ein Bantgeschäft begründen tonne?" spottete Ferrand. "Wenn Sie die Koften der Reise berechnen, wenn Sie serner bedenken wollen, wie lange Zeit man nötig hat, um sich in einem fremden Lande einzuleben und die Sprache mit du int einem fermen Lander Entgeben die Epfache besselben zu erlernen, dann werden Sie zugeben, daß man mit tausend Talern nicht weit reicht —" "Pah, es gehen Leute hinüber, die keinen Pfennig haben und dennoch drüben zu etwas kommen!" (Fortsetzung folgt.)

Der Imbelivater vo Costorf.

Es Dorfbildli us em Läbe von hanna Fröhlich. (Rachdrud verboten.)

Immer sältener wärde d' Original — eusi Int loht sie nümme soh uswachse und usriifne. — D' Möntsche wärde hütigstags wie's bi de Maschine goht, alli g'schtanzt, prägt, g'gope, nach eim Model. Drum dunkt's ein denn öppis ganz g'goße, nach eim Model. Drum dunkt's ein denn öppis ganz merkwürdigs, wenn's au no derigi git, wo nid i das gwöhz lech Modell ine wänd passe. So Eine isch der Immbeli-Batter vo Lostorf gsi. "Er ruhe sansteit" — cha me seider jez scho säge, aber zue sine Lädzzte het's ganz Dörsti sich öppis druf ibildet, wil er vo Lostorf gebürtig gsi isch. Nume wär mängezn-überfrogt gsi, wenn er de rächt Name hätt söllezn-ageh — Bonisazius Käbsome isch aber au en gschpä-zige Name — drum het er halt di Alt und Jung der "Imm-beli-Batter" gheiße, noch sim Brues, und er sätder bets au am liebste ghört. Berzellt het er gärn us frömde Ländere, was er all's gseh und ersäbt het, und s' ischt wohr, er het au öppis z' verzelle awüst. de aanz Obe isch e mde Kade nie

am liebste ghört. Berzellt het er gärn us frömde Ländere, was er all's gjeh und erlädt het, und s' ischt wohr, er het au öppis 3' verzelle gwüßt, de ganz Ode isch emde Kade nie usg'gange. Zue siner Ehr mues i säge, er het's nid gha wie mänge-n=alte Ma, , er het sech niemerem ufdrängt, nume wenn ame die junge Burschte dättlet händ, wenn er hinder sim Schöppsi Kote g'gsbe-n=isch: "Ammbesi-Batter, verzell is das no einisch — weisch vo dem Bildhauer z' Hambury unde" — denn isch es gsi, wie wenn d' Sunne-n=ob sie abegoht, no en alse Huusgibel vergoldet — i dem guete-n Alte-Wanndli-Gsicht händ alli Runzle-n und Fättli asoh lüüchte. "He nu so denn" — het er gseit, denn sind scho alli mit ere=n Anndacht a sine Lippe ghanget, daß mänge Herr Pfarrer froh wär, über so nes usmerksams Publikum.

"Ehr meined jez — i weis es woll — i seig en gschpäßige Kärli — es mag oj schtimme, aber so gschpäßig din i glitch nonig, wie mi Meischter dert z' Handurg unde. Es nimmt Ech dänk wunder, wie=n=i so wiit fort cho bi, scho mit 20 Johre — es isch scho lang Gras drüber gwachse, daß i's ohni Gsohr cha verzelle. — Me gseht mer's halt jez nümme-a, i di=n=en rächte Luusdued gsi und ame schöne Tag sich mer de Bode z'heiß worde-n under de Füeße. S' Turne isch do z'mol grad uscho, wo-n=i jung gsi bi, und will i söbi Int servo, händ sie mi bald zum Vorturner gwählt, und näbst dem bin i no der Assiehrer gsi bi alle Lumpestücksi, wo mer z'säme verübt händ. Und wenn is mängsscht, and näbst dem bin i no der Assiehrer gsi bi alle Lumpestücksi, wo mer z'säme verübt händ. Und wenn is mängsscht au nid gsi bt, hand hand besperal. Wer händ do in eusem Dörssi au en in best den and od des seneral. Wer händ do in eusem Dörssi au en ist mänge General. Mer händ do in eusem Dörssi au en ist mänge General. Mer händ do in eusem Dörssi au en in stängssche er der schot der sie der den den den men den den den en en schot der sie den en ein den den eusem den den en en bie stoet den en en sängssche en en sie sie den en en en sängssche en en sie sie den en en en sie s hani doch derfür g'gulte und ha mer meh ibildet druf, als mänge General. Mer händ do in eusem Dörfli gar en stränge Pfarrer gha. Das het's eus junge War begriflech nid chönne, und wo-n-er do gar no i der erschte Neujohrspredig vo der Kanzlen abe afoh het loszieh, es sieg en Sünd und en Schand mit dene wiße Hose vo de Turner, wenn's denn mües d' Glieder verränkt si, wie's die neu Mode seig, denn tüeg's es Glieder verränkt si, wie's die neu Mode seig, denn tüeg's es au i de gwöhnliche Hose, die wiße seige mit eim Wort "ummoralisch" und hebe nume de Zwäck, d' Weitschi z' verfüehre. Ehr chönned Ech dänke wie mer Turner gschuumet händ und dem Pfarrer Rach gschwore. Am gliichen Ode no ischt en Versammlig gsi im Stärne, und dert ischeten Beschluz gsaßt worde. Zwee Tag druf — de Pfarrer het Gwohnheit gha schier mit Sunne-Uusgang i Garte-n-use — hanget a siner Huustür en Ghönkte. Erst wo-er-ne het welle abe neh, merkt er, daß es nur en Schraumanoggel isch. Si's Sebelid, nogmacht die us's Itipski, nume daß dem en schoffe liche Lälli zum Kals ushanget! Uf der Bruscht het de Ghänktnig en Zedel gha, druf isch gssich der Eruscht het de Ergere ihn dis aus's Blut Vergere ihn dis aus's Blut

Bis er endlich dieses tut." Bis er endlich dieses tut."

Das het aber igschlage! — Ehr mached Ech kein Begriff wie dr Wöntsch het! Us Scricht isch er gfahre, die uf Aarau ine — das seige en Berlesig von Amt und Würdennissens siner Pärson! — Er gäd nid ab, die er de Täter im Zuchthuus versorget wüssel! Sigh nid lang g'gange, so heißt's im Dorf schier eischtimmig: ich hed das gmacht. Wer Turner, wo gwüßt händ wer's gsi isch von den gegeharz. Drum isch do no einisch Sizig sis met die Gigeharz. Drum isch do no einisch Sizig sis me Stärne und isch beschlossen werde, wer händ z'sänneghebt wie Gigeharz. Drum isch do no einisch Sizig sis me Stärne und isch beschlosse worde, see seig besser me hälft mer i d'Fröndi — die andere hebed denn Rueh. Wis Bündeli isch wäger gsi gmacht gsi, arm bin i gsi wiennes Chisenuus und briegget het au niemer dim Abschid. Z'sämmegschtwüret händ sie wacker und g'handelet a mer wie rächt Fründ und no i der gsliche Nacht hanei-ut let a mer wie rächti Fründ und no i der gliiche Nacht han-i-ut

und furt muege, mer hand im Fride numme trouwet! Me-nuno jurt mueße, mer händ im Fride nümme trouwet! Mesnisch jäb Wol nonig so glii wiit gsi wie hüt mit em Damps-roß. Derfür isch d' Polizei au nid so gleitig hinder eim här gsi — i ha mi dert für mängi Wuche bimse Buur versdingt zum tröiche und erscht d'Huustage, wo de Früehlig cho isch, din i wiiterzoge. Ich will Ech de wiit Wäg nid bschribe, und was i alses underwägs agsangesneund prodiert ha — ew wurd Ech doch nume sangwistig. Churzum, i din ämel ame schöne Zaa z' Hamburg aschtandesnei der arnömöcktige Schaat isch, bin i wiiterzoge. Ich will Ech de mitt Wäg nid bschribe, und was i alles underwägs agfangen-tund prodiert ha — ew wurd Ech doch nume langwillig. Churzum, i bin ämel ame schöne Tag z' Hamburg glchtande-n-i der großmächtige Schtatt und di mer so mueterseelen ellei und verlasse vorcho, daß mer s' drüele-n-am nächschte gsi isch. Gäld han-i zwar no gha, i ha mr underwägs mi Underhalt immer verdienet, und uf der Isedahn z'size — dert, wo sie z' Düütschland usse-n-eini gha händ — das wär mer nid z,sinn do — es hätt mer no zsürchteit! Es isstot en schöschtag gsi sab Wol, und i ha just überseit, ob i ächt nid wider dim- Buur well istoh, süder de Wüstrer. En fründliche Posip het mer gseit, wo-n-i dure mües — es het do no rings um Hamburg ume großi Landgüeter gha, wo sider Schtatt und de Wöntsche händ müesse wische die zu der einschlach zu der großi Wannahl isch d'obe gässe glosse, do rasset hinder mir uf der Landstroß en Wilchwage. Er het mi daß igholt, es chlis Wannahl isch d'obe gässe-n-und het gutschiet. Bi mer zue macht er Halt und frogt, ob i well usschiete. Sim ersue macht er Halt und frogt, ob i well usschiete. Sim ersue mächt er Halt und frogt, ob i well usschiete. Sim ersue mächt er Halt und frogt, ob i well usschiete. Sim ersue mächt er Halt und frogt, ob i well usschiete. Sim ersue mächt er Halt und frogt, ob i well usschiete. Signe gut gsi, daß i vo miner lange Wanderschaft scho zim Blattdüüssch verschaft zu der halt er halt die halt die halt er halt die halt er halt die halt er halt großt und frogt, noch lopst er mer vor Freud us die halt er halt großt me Buur, do chlosst er mer gest, i han em gleit, i well mi verdinge dim e Buur, do chlosst er mer gest, i han em gleit, i well mi verdinge dim e Buur, do chlosst er het and großt vorcho— bin eus dehem sein er Buur, do chlosst er het gang eisach nume gleit: "Chumm mit — de channsche" Er het nid grogt: wo chunnscht här, nid wo gobschied här er nid großte word halt er eisach er het großt halt er eisach er gest halt er halt er er de halt er halt er eisach er nume händs die Lichtgläubige fascht no meh 3'bereue gha, wil's no fascht tei Industrie gha het. Churz vor mir het er schints es alt's Kögelwibli brocht us' sGuet, wo nid emol so chrästig gsi isch, daß sie het möge-nem haue gschwinge — me cha dänke, was die het möge verrichte ime große Buuregwärd! Und's Grüssligtscht seig denn ame für d' Krau, dis sie die Lüt wieder los isch. — Erbarme heb sie jo gwüß au, aber me chönn sich nid sätter an Lättelstab bringe, für derigi unnühi Brotässer. En rächte Bigriff vo dere Sach hani erscht übercho, wo de Meischter ame schöne Tag wider en junge Ma ab em Milchwage-n-absadd. — Was me us em söll mache, het me nid rächt gwüßt, s'isch kei Herr und au kei Buur gsi, wenn's nid en Unssinn mör, chönnt me söne: usgleh bet er het me nid rächt gwüßt, s'isch fei Herr und au fei Buur gsi, wenn's nid en Unsinn wär, chonnt me säge: usgleh het er prezis wie-n-en Handwärfsbursch im e Gsellschaftsazug. Z'obe het er do gluegt es paar Wort mit mer elei z'rede und het mer sis Leid gchlagt. Er isch nämlich en Bildhauer gsi, ohni Arbeit und de Weischter heb em nume zur Antwort g'geh: was das seig, en Bildhauer, das wüß er zwar nid, aber es wärd woll gliich si — er bruuch us sim Guet en Sauthirt und er soll jez nume mit ihm heicho. — Wenn mi de Bursch nid verbarmet hätt, so hätt i luut use müesse Ma Chüe oder Säui ghüetet im Läbe und 's heig siner nochhärige Größi sei Albbruch toh. Kreist, wie das no ussechäm, hätt i sätzer nid bott Call gyderet in Zabe ind s heig inter nothigutige Großi fei Albbruch toh. Freili, wie das no usechäm, hätt i sälber nid dänkt. De neumodig Säuihirt het egakt drei Tag sis Umt verseh — do isch 's em scho wieder abgnoh worde! Me mues sich halt vorschtelle, dert isch alles ganz andersch als bi eus. Was echli en größere Buur isch, de het sim Dreihundert Säusi

— aber nid öppe deheim im Stal — nei vorusse sind sie und de wo sie hüetet het gnueg usz'passe, daß sie sech nid versause, am Tag S' isch no bsonders schwierig gsi di eusem Meischeter, weil ringsum mächtig große Wald gsi isch, do het sich mängs Säuli drin chönn versüre. Am erschte Tag isch es eusem Bildhauer noch guet gange, am zweute het er scho meh g'chlagt, die Vicher froged em gar nüt dernoch und de Hund erschler rächt nid — und am dritte Tag isch er mit drü Säuli weniger hei do als er uszogen isch. Me sind noh dis z'nacht spot uszoge go sie lueche — s' het alles nüt anist, die Säuli weniger hei do als er uszogen isch. Me sind noh bis z'nacht spot uszoge go sie sueche — s' het alles nüt gnüzt, die Säuli sind nümme fürecho. Über au dem Weischter sis wüescht Tue het nüt gnüzt — Herr Weischter, i han Ech's vorhär gleit, i sig en Bildhauer — worum händ Ehr nid welle lose? Sez het sich au d' Meischteri drigleit und het asoh ihrem Alte-n abebutze and Note — "begrissch jez ändlich, du eifältige Möndich, daß en Bildhauer kei Säuhirt sich?! — I di nume froh gsi, daß i nid d' Kälfti verschtande ha, i hätt mi sunscht no müesse scheniere. Jo nu, de Bildhauer simmer sos gsi und es paar Tag isch Friede gsi im Land, de Meischter isch zienklichten. umenand gloffe. Fleicht het er aber allwäg dänkt, es schad i em in euse-n Auge, wenn er gar so verspillt gäb — und soht do am e schöne Obe a blagiere von siner berühmte Berwandt-schaft. Er heig en Better 3 Paris inne, der seig dur n en Ersin-schaft. jagalt. Er zeig en zetter z Karls time, der jeig dur n en Erstiftigtum scheinriche Ma worde. Es heb emol inne Johr so wenig Fueter g'geh dert umenand und er heig bald nüme gwüßt, wie-n er's mües mache, für sini Milchchunde z'befrisdige i der Stadt Paris. Do ame schöne Tag gang de Better i der Berzweissig is gröscht Brüllegschäft z' Paris und heb en mächtigi Brülle bschellt, mit schön saftgrünene Glösere. Z'erscht heb ers do mit einer Chue prodiert und heb ere sie usglest und richtig. Die deh glob kröße mit sät heger urstigs Strouge heb ers do mit einer Chue probiert und heb ere sie ufgsetzt und richtig! Die heb asoh frässe wie lätz, sogar urchigs Strau—und Milch heb sie g'geh— er heb bald nümme gwüßt was asoh mit dem Säge. Natürlech isch er do den andere Chüene au no go grüeni Brülse chause, und sid er isch er en gmachte Ma, mi Better. Ih a scho lang gseh, wie d' Frau Meischteri verächtlich dreiluegt, wo-n er so verzellt, jez soht sie do au a: "To bis numme schill mit dim Better— dernäbe-n ischt er öppe nid de Gschildsschl! I will Ech jez au es Schiückli verzelle von ehm. Also de gliich Better het efange sächs Meitschi gha— und ame schöm Morge isch es wider drum ztue gsi, daß wider sone Aerdedürger well arücke. Begrisseh het de Ma i siner Ukreaia salcht nid dönnesn absohre, er het aber alescht siner Ufregig sascht nid dönnesn absahre, er het aber zlescht doch ab müesse mit siner Milch und het do de Bricht hinderloh deheim, me söll em denn telephoniere ob's ändlich en Bueb jeig. Chum het er esange die halb Wilch verteilt gha, so loht's em kei Rueh meh, er het glowind sälver müsse telephomere. Zerscht duurts en langi Wil, do ändlich chunnt de Bricht: es isch n Bueb cho — de Better het nümme witer glost und schützen nume i d'Wirtsschütbern use und seit zue alse wo dert gfässe sind, sie sollte so vill trinke-n als sie möge, uf sini Chöschte, so nes Glück wie n-im widersahre seig mües me siire. Die händ sich natürlich nid zweu Mol loh ilade und bald isch es Die händ sich natürlich nid zweu Mol loh ilade und bald isch es an es Bravorüese und an es Suufe g'gange, de Wirt het nume so gloghmunzlet und euse Better het de Wilchwage und d' Wilch und d' Chunde — alles miteinand vergäße. Do wird er wider as Telephon grüest — es ahnt em nüt Guets, was het's ächt g'geh! — "Sie händ denn s' sibet Meitschi übercho — flötet's dure Trichter — i gratuliere! Sez het er asoh sluede: Donenerwätter sind er verruckt! — Bor en e Schtund hebs gheiße, en Bued seig cho! was isch denn das? — "Ze jo de Bued isch immer no do — Sie händ jo nümme wiiter welle lose — er het nämlich en Wächsel vo de Bant präsentiert — es sind 300 Kranse und mer wiissen i dem durrenand vid was afch " er het nämlich en Wächsel vo de Bank präsentiert — es sind 300 Franke und mer wüssen in dem durrenand nid was asoh." Aber jez isch dem Better d' Freud vergange — deheim en Wächsel über 300 Franke und im Wirtshus hets jez au bald zweuhundert gmacht — d' Hoor sind en z'bärg gschlande. Shr müend nämlich müsse, dozmol isch er no gar nid riich gsi! — Aber ich meine, so Sine isch sicher nid de Gschidsschl!" Wer hätte gärn härzhaft use glachet, aber mer händ is nid getraumd de Weischter het gar wüetig drigkluegt. — Er het sich us der Bildhauergschicht do doch en Lehr zoge und nümme so vill allerlei mit heidrocht. I di no mängs Johr din em b'blide und mer sind guet uscho z'säme, s' ischt wohr, nume wo-n i do vo der Bäsi sälig mis Hüsssli z'erbt ha, do het's mi wider heizoge is Schwizerländst, und jez din i en alte wunderlige Jungsgessel.

Aber s' het sider gwüß scho mänge dänkt: s' isch schad, daß der Imbeli-Batter nümme läbt.

# Briefkasten

Fr. M. in B. Es geht Ihnen, wie vielen mit uns, man kann und will nicht glauben. Die icheinbar unbarmbergig fortschreitende Zeit muß belfen über das ichwer zu ertragende hinwegzukommen. Und es find der Mitleidenden ja fo unendlich viele, daß es ein großes Unrecht mare, feinen Schmers laut merden gu laffen. Und es ift dies ja auch nicht der Schei= denden Bunich. Ihre wohltuenden Griife feien berglichft verdankt.

M. G. in &. Ihre icharbare Buidrift tam infoweit verspätet, als Sie den Gegengruß nicht mehr von der ermunichten Sand erhalten können. bestens griffend, kommen wir gerne fpater auf Ibre

# Was dem Haarwuchs schädlich ist.

Die herrichende Moderichtung beginnt mit den Saarunterlagen, die bisher zu einer guten Frifur unerläßlich war, aufzuräumen. Chenfo verschwinden die falschen Loden, die jo beauem auf dem Schobe zu ordnen waren. Das Brennen des Haares, vor allein das ihm so schädliche Kreppen, kommt neuerdings auch in Wegfall, dafür find weichere, lodere Wellen in Aufnahme gekommen. Diese Wellen aber, fo flach fie auch den Ropf umgeben, bedingen doch (wenn fie recht gefällig geordnet werden follen) eine gewiffe Lange und Gulle des Haares, und diefe ift leider in vielen Fällen nicht mehr vorhanden. Run erst werden wir zu unserem Schaden gewahr, wie sehr wir unsern eigenen Haarwuchs durch Unterles gen von Haarwolle, Drahtgestellen, das Besteden mit Lodenvuffs, das die Verwendung so vieler Nadeln notwendig machte, in seinem Wachstum geschädigt haben. Den schönen Glans, der gut gevilegtem Frauenhaar fonft eigen ift, vernichten wir durch allsuvieles Rreppen mit allauheißen Gifen, und feine Länge reduzierten wir durch das jedem Haar so schäliche Touvieren. Dennoch kann das Haar bei entsprechender Pflege bald wieder die gewünschte Länge erreichen, wenn man ihm eine recht forgfältige Behandlung zuteil werden läßt. Dazu gehört vor allem ein regelmäßiges Baschen des Kopfes entweder mit einer milden Seife und leichtem Boraxwasser, oder mit Eigelb, das man mit Wasser verauirkt. Um das dem Saar ebenfalls schädliche Berwirren beim Baschen zu vermeiden, flechte man es rechts und links lose in einige Zövse, in die man am Ende ein Band einflechtet, das man jum Schluß feft verknotet. Nach dem Waschen ist das Haar in recht lauwarmem Kamillentee gut zu spülen und sorgsam troden zu reiben, nachdem man es aufgeflochten. Der Kamillentee beseitigt nicht nur jeden Rest von Seife, fondern macht das Haar auch feidenweich und locker und gibt besonders braunem und blondem Saar einen schönen Glans. Nachdem man Saarbiirften und Kämme ebenfalls von Staub und Schuppen durch forgfames Waschen mit Salmiakwasser befreit hat und darauf sorgfältig spülte, kämmt und bürstet man nun das Saar recht gut durch, flechtet es wieder in mehrere Böpfe und bindet ein Tuch darum, wenn man fofort danach zu Bett geht. Zum Gedeiben des Saares trägt es in besonderer Beife bei, wenn man es nach einer solchen Basche von der Sonne trocknen lassen kann, doch ist Zugluft babei zu vermeiben. Das am andern Morgen icon lodere und wellige Haar versuche man nun möglichst ohne Bren= nen und Toupieren zu ordnen. Bum Binden ver= wende man am beften ein feidens Band, da ein wol= lenes oder Drahtband dem Haar schädlich ift. Monatlich ein= bis zweimal flechte man das Saar zu einem Bopf und ichneide all die kleinen und gespaltenen Barchen, die aus ihm bervorsprießen, mit der Schere Beffer als viele Stahlnadeln find große Hornnadeln mit recht glatten Spiten. Macht sprödes Haar ein Ginfetten notwendig, so darf nicht das gange Saar, fondern nur der Saarboden mit wenig angefeuchteten Fingerspiten, die man in Rletten= wurzelöl tauchte, eingefettet werden. Bon dort aus wird es in genfigender Beife durch den Ramm auf das Haar iibertragen. Bu fettiges Haar, das in ei= nem Saarleiden feinen Ursprung bat, bürfte man einen Tag um den andern längere Beit forgfältig durch, nachdem man es zuvor mit einem guten Baarpuder (in Drogerien erhältlich) mittels Battebäusch= den bestäubt hat. Bei dieser Saarpslege, die natür-lich längere Zeit regelmäßig fortgeseth werden muß, wird man bald den gewünschten Erfolg erzielen und sich in nicht zu langer Zeit eines eigenen, üppigen Haarwuchfes erfreuen, der jede Berwendung falfchen Haares überflüffig macht.

### 

# Neues vom Büchermarkt

Ruche und Gefundheit von Dr. med. D. Schar, Leit. Arst des Sanatoriums Monte Bre bei Lugano. — Koch= und Seilfunft. Brojchiirt M. 2.— ober Fr. 2.70. — Im Berlag Resorm=Stuttgart erschien dieser Tage ein Werk, das äußerst reich illustriert ift und fich anlehnt an einen Bortrag des Berfaffers in einer großen Aerzteversammlung in Zug im August dieses Jahres. Der Schwerpunkt einer rich-tigen Ernährung liegt nicht allein in der richtigen Auswahl der Speisen, sondern ganz besonders in der richtigen Zubereitung. Nach dieser Richtung ift in den letten Jahren sehr viel wissenschaftlich gearbeis tet worden und es ift nur zu begrüßen, daß diefe Seite der Ernährungsfrage einmal von jo autori= tativer Seite behandelt worden ift, welche zugleich manches Rätfel mangelhafter Konftitution von Familiengliedern und vieler Migerfolge in der Ernahrungsfrage auf allgemein leicht verständliche Weise löft. Das Buch wird faum in einer Saushaltungs= ichule fehlen durfen und für Krankenhaus und Canatoriumstätigkeit äußerst wertvolle Binke geben. Es ift daher dur Anschaffung jedermann warm emp= fohlen, gang befonders Familien, wo Krantheiten

Aus dem Borwort iiber das Berf: Egle. Sechs Weihnachtsgeschichten. Berlag: Drell Fühli, Bürich. Gin trefflicher Erziehungsfaktor ift ber jeweilige Gemütszustand der Kinder. Ihre Gefühle sind am gleichartigsten, stärksten und allgemeinsten vor dem Weihnachtsfeste, das so recht das Fest der Kinder ist. Der Erzieber benütt diese Gelegenheit, um möglichit fräftig auf das empfängliche Herz einzuwirken. Zu diefem Zwede lefen viele Lehrer ihren Schillern gern Beibnachtsgeschichten vor, doch feblt ihnen oft ber gute Stoff. Auf der Suche nach foldem ift Egle auf porliegende Erzählungen gestoßen, welche wie glaubt, speziell dem Lehrer willkommen sein dürften, da sie besonders obigem Zwecke dienlich find. Sie eignen fich aber auch vorziiglich für die Sand der Mutter und reiferer Rinder und werden letteren ohne Zweifel eine fehr willtommene Beihnachtsgabe fein.

Der gute Zon und die feine Sitte. Bon Gufemia von Ablersfeld-Ballestrem. Fünfte Auflage. In vornehmem Geschenkeinband mit Goldschnitt 2 Mk. Berlag von J. J. Beber (Illustrierte Zeitung) in Leipzig. — Die Befangenheit im Umgange mit den Mitmenschen ist für den, der ihr unterworfen ist, eine recht lästige Beigabe dur Geselligkeit und verleidet febr oft jungen wie auch alteren Leuten den rechten Genut an dem geselligen Beisammensein, namentlich wenn das Leben sie in Kreise führt, denen fie bisber fern gestanden. Die Befangenheit bat zu= meift ihre Urfache in der Unkenntnis der Umgangs= formen. Das vorliegende, geschmackvoll ausgestatete Buch gibt nun in der flaren und leichtfaflichen Form des Katechismus eine Anleitung, fich die in den Rreifen der Gebildeten aller Stände unerläß= lichen Formen anzueignen und fich die Natürlichkeit Bu bemahren, die und über die Maichine erhebt und die den Reuling den Kreisen, mit denen er gleichwer= tig verfehren will, menschlich nabebringt. — Die Lie teratur über den "guten Ton" ift seit Knigges "Um= gang mit Meniden" mehr und mehr angewachien, jedoch dürfte kein Buch in seiner Art so meisterhaft ohne alles Beiwerk, das den Leser nur verwirrt, ge= schrieben fein, wie der vorliegende Führer der bekannten geiftvollen und lebensklugen Berfafferin. Das Motto: "Bleibt natürlich", verwischt angenehm Die etwas fremd anmutende beutsche Form.

# Nügliche Winke

Das Reinigen der Turen und Feufter, fowie ber Möbel, welche mit Delfarbe geftrichen find, vielfach ganz in unrichtiger Weise vorgenommen. Man bedient sich mit Erfolg einer Mischung von Salmiaf mit faltem Baffer im Berhältnis von 1 gu Etwas umftändlicher aber beffer ift folgendes Berfahren: Man kocht etwa 500 Gr. Beizenkleie mit 5 Liter Baffer unter Zugabe von 50 Gr. Schmier= feife. Die gewonnene Lofung filtriert man kochend durch ein Leintuch, maicht hiermit nach dem Erfalten die Türen, Möbel ufw. ab und reibt mit einem wei= den Leder troden.

Jur gest. Beachtung! Bei Abressen- Aender-notwendig, der Ervedition neben ber neuen, auch die bisberige, alte Abresse angugeben



